

Changing Hearts

Von BellaBlumentopf

Kapitel 11: Es beginnt zu kochen!

Hörbuch: <http://www.youtube.com/watch?v=9pHNKQnWYwg>

Mit der Begründung, es würden noch einige Verwandte darauf warten, dass er sich ihnen widmete, hatte sich Lord Miller nach einer sehr netten Unterhaltung vorerst von Elizabeth verabschiedet, ihr aber versichert, dass er sie später sehr gern wieder sehen würde.

Das blonde Mädchen schaute dem jungen Mann wehmütig hinterher. Er war so liebenswürdig und aufmerksam gewesen, hatte ihr Komplimente gemacht und wirkliches Interesse an ihr gezeigt.

Ich hoffe, er hält sein Versprechen!

Sie gesellte sich ein Weilchen zu ihren Eltern, die jedoch in ein Gespräch mit ihrem Großonkel vertieft waren. Gelangweilt nippte Elizabeth an ihrem Glas und sah sich um in der Hoffnung, irgendetwas Interessantes zu entdecken. Sie hätte sich natürlich auch an den Rand der Tanzfläche stellen können, um darauf zu warten, aufgefordert zu werden. Aber ihr war gerade nicht danach.

So beobachtete sie die anderen Gäste, wie sie mit mal mehr, mal weniger Geschick durch den Saal wirbelten. Unter ihnen gab es auch hin und wieder etwas skurrile Paare. So tanzte ein Junge von vielleicht dreizehn Jahren mit einer ältlichen Frau, die ihn alle paar Sekunden anmeckerte, er solle gefälligst auf seine Füße achten, ihre restlichen neun Zehen würde sie gern behalten. Lizzy kicherte und ihre Augen wanderten zum nächsten Paar, das an ihr vorbeitanzte. Diesmal waren es ein bulliger Mann mit einem Wallrossschnurrbart und eine dünne, kleine Frau, die aussah wie eine Maus. Auf den ersten Blick würde man nicht denken, dass diese zwei zusammenpassten, aber sie bewegten sich erstaunlich elegant von einem Ende des Parketts zum anderen.

Aber auch die Tänzer vermochten Elizabeths Langeweile nicht zu vertreiben und so begann sie nach Ciel zu suchen. Als würde sie sich so von ihm abspeisen lassen! Sie hatte einige Fragen an ihn und würde nicht eher nachgeben, als bis er jede einzelne beantwortet hätte.

Im ganzen Saal suchte sie, drängte sich an der Menge am Buffet vorbei, gelangte in die angrenzenden Räume, den Salon, das Raucherzimmer, aber nirgends konnte sie Ciel oder Mr. Sebastian entdecken.

Wo könnte er nur sein? Hoffentlich ist er noch nicht gegangen! Ich wollte ihn doch so gern mal wieder sehen!

Plötzlich stand sie in einem leeren Flur. Sie wusste, dies war der private Bereich des Anwesens, sie war schon einige Male hier gewesen. Allerdings hatte sie immer Begleitung gehabt, ihren Großonkel oder die Tante oder einen Diener. Doch nun war sie allein.

In Lizzy war die Neugierde erwacht. Sie liebte es, alleine durch verlassene Flure zu streifen und die Geheimnisse eines Hauses zu entdecken.

Mit ein paar kurzen Blicken vergewisserte sie sich, dass ihr niemand gefolgt war, dann fixierte sie den Flur vor sich und schlich vorwärts.

Der junge Mr. Buckley war sehr aufgeregt. Sein Herz klopfte bis zum Hals, in seinem Magen tobten die Schmetterlinge und seine Füße führten ein Eigenleben; nervös trat er von einem Bein auf das andere, während er wartete. In seinen schwitzigen Händen hielt er noch immer die rote Rose, die ihm ein Mädchen zugesteckt hatte, zusammen mit einer Nachricht von seiner Gattin, die ihn bat, in diesem Raum, den ihnen die Familie von Darth eigens zur Verfügung gestellt hatte, auf sie zu warten.

Wann immer Mr. Buckley an seine frischvermählte Frau dachte, stieg ihm die Hitze in die Wangen und er grinste von einem Ohr zum anderen. Er sah dann ihre roten Locken vor sich, wie sie im Wind tanzten, ihre braunen Augen, in denen sich sein Gesicht spiegelte, die süßen kleinen Sommersprossen, die ihr einen so unschuldigen Ausdruck verliehen. In dieses Gesicht hatte er sich auf den ersten Blick verliebt, als er Charlotte vor einigen Monaten bei einem Abendessen in ihrem Haus kennengelernt hatte. Am selben Abend war beiden klar gewesen, dass sie zusammengehörten, und glücklicherweise hatten auch ihre Eltern nichts einzuwenden gehabt.

Erst seit zwei Wochen waren sie nun ein Ehepaar und das Feuer der Leidenschaft brannte noch stark in ihnen. Und dann hatte sie ihm hier auf diesem Ball durch eine Mittlerin diese Einladung zukommen lassen, der er natürlich freudig nachgekommen war.

Der junge Mann warf einen Blick auf seine Taschenuhr. Wo blieb sie denn nur? Nun, vielleicht wurde sie angesprochen, er musste sich einfach ein wenig gedulden.

Er wurde ruhiger und sah sich nun das Zimmer ein wenig genauer an. Einige Schränke, ein Schreibtisch, ein Bett - ihm kam eine wunderbare Idee. Mit wenigen Handgriffen entledigte er sich seiner Oberbekleidung und legte sich auf das Bett. Die Rose bettete er neben sich auf das Kopfkissen und schloss die Augen, um sich ein wenig zu entspannen.

Dann hörte er ein zaghaftes Klopfen. Ihm wurde warm vor freudiger Erregung, aber ohne die Augen zu öffnen, sagte er leise:

"Komm rein, Charlotte."

Die Tür öffnete und schloss sich, vorsichtige Schritte näherten sich ihm. Er musste lächeln. Was Charlotte wohl gerade dachte? Immerhin lag er hier fast nackt vor ihr. Bestimmt errötete sie. Dann würde sie ihre Hand zum Mund führen und kichern. Mit ihrer lieblichen Stimme würde sie ihn aufziehen: 'Jetzt hast du mir ja fast nichts mehr zum Auspacken gelassen!'

Warum sagte sie denn nichts? Er streckte die Hand aus und ertastete weichen Stoff. Stimmt, Charlotte trug heute Samt. Dann spürte er wie zwei Finger sich auf seine Augen legten und verstand. Er entspannte sich und wartete darauf, dass sie sich zu ihm legte.

Das Bett knarzte, als sich ein schweres Gewicht in die Matratze drückte. Fingernägel strichen seine Beine hinauf und zupften an seiner Unterwäsche. Ein wohliges Kribbeln

fuhr in seine Lenden und er hob ein wenig die Hüfte an. Sogleich wurde das letzte störende Stück Stoff hinuntergezogen und es tasteten sich zarte Finger die Innenseite seiner Schenkel wieder hinauf.

Mr. Buckley entfuhr ein Keuchen, als sich eine Hand um seinen Penis legte, der auch sofort reagierte und sich ein wenig aufrichtete. Immer wieder strich die Hand den Schaft hinauf und hinab, bis er vollends erregt war.

Aber irgendwas stimmte nicht... Charlotte war sonst nicht ganz so schweigsam. Und von ihrer Hand war er mehr gewohnt. Da war noch etwas - nein, etwas war nicht da. Ihr Parfüm. Er versteifte sich augenblicklich.

"Ach du liebes bisschen. Dabei fing es gerade an Spaß zu machen."

Entsetzt riss Mr. Buckley die Augen auf. Ihm blieb fast das Herz stehen, als er sah, wer da vor ihm saß und seinen Penis noch immer in der Hand hielt. Er wollte aufschreien, doch eine schwere Hand legte sich auf seine Lippen.

"Nana. Wir wollen doch die Gäste nicht belästigen."

Die andere Hand ließ von seinem Glied ab und holte aus den Tiefen des Mantels ein blitzendes Messer hervor.

Dem armen Mr. Buckley brach der Schweiß aus und als er sich aufrichten wollte, wurde ihm das Messer an die Kehle gehalten.

"Bitte, ich möchte kein unnötiges Blutvergießen. Dreh dich auf den Bauch." Sein Gegenüber zog das Messer ein paar Zentimeter zurück.

Er tat, wie ihm geheißen, und wälzte sich herum. Seine Hände wurden gepackt und auf dem Rücken zusammengehalten. Er hörte ein reißendes Geräusch und keuchte vor Schmerz auf, als seine Handgelenke gewaltsam zusammengedrückt und gebunden wurden. Dann wurde er mit festem Griff wieder herumgedreht.

"Willst du wissen, was ich mit Männern wie dir mache?"

Er schüttelte heftig den Kopf und fing an zu zittern.

Sei kein Feigling! Vielleicht lässt er ja mit sich reden...

"Was verlange Sie? Geld? Das können Sie haben! Aber bitte... bitte, nehmen Sie doch das Messer runter!"

Als Antwort erhielt er nur ein Grinsen, bei dem ihn das nackte Grauen packte.

"Ich brauche kein Geld! Geld ist das Einzige, wovon ich nie zu wenig hatte! Nein..." Ein Kichern. "Nein, mein Hübscher, ich will etwas anderes von dir."

Wieder legte sich die schwere Hand auf seinen Mund, um jeglichen Laut zu verhindern, die andere hob das Messer.

"Mein...Herr", hauchte Sebastian mit weit aufgerissenen Augen.

Zuerst fühlte er Erleichterung, als er sah, dass sein Herr noch vollständig angezogen war. Dann wurde er der gesamten Szenerie gewahr.

Drei anzüglich gekleidete Frauen standen um Ciel herum, hatten ihn an den Armen gepackt und offensichtlich vorgehabt, ihn seiner Kleidung zu entledigen. Jetzt zogen sie allerdings ihre Hände hastig zurück und grinsten verunsichert. Sie schienen nicht zu wissen, ob sie sich aus dem Staub machen oder den neuen Gast lieber in ihr Spiel integrieren sollten. Ciel stand nur da, rot wie eine Tomate, und versuchte, nicht allzu beschämt drein zu sehen.

"Möchte der gutaussehende Herr sich vielleicht zu uns gesellen?", wagte es die Blondine zu fragen.

Da platzte den beiden Herren der Kragen.

"RAUS!" riefen sie im Chor. Und schauten sich erschrocken an.

Die Damen murmelten Entschuldigen und verließen unter Sebastians drohendem glühend roten Blick eilig das Zimmer. Die Tür schloss sich.

"Junger Herr, was hatte das zu bedeuten?", verlangte Sebastian mit knirschenden Zähnen zu wissen. Seine perfekte Fassade aufrecht zu erhalten, fiel ihm mit jedem Atemzug schwerer.

Ciel drehte sich weg, schaute aus dem Fenster.

Als ob er in der stockfinsteren Dunkelheit da draußen etwas erkennen könnte! Ich will, dass er mich ansieht!

"D-Das geht dich nichts an, Sebastian", sagte Ciel mit dünner Stimme.

"Aber Euch ist schon bewusst, wem Ihr da gerade beinahe zum Opfer gefallen wäret?" Verwirrt wandte Ciel sich ihm wieder zu, sah ihn aus dem einen leicht glasigen, aber dennoch verärgert dreinschauenden Auge an.

"Was meinst du?"

Sebastian konnte ein Knurren nicht unterdrücken.

"Glaubt Ihr wirklich, dass eine Frau von gutem Stand einfach so mit einem jungen Mann, den sie eben kennengelernt hat, aufs Zimmer geht? Das waren die weiblichen Beilagen eines Besuchers."

Ciel war deutlich das Entsetzen anzusehen, aber er versuchte seinen nächsten Satz dennoch spottend klingen zu lassen.

"Du meinst, das waren Prostituierte?"

"Ja, genau das meine ich, junger Herr. Edelhuren. Manche Herrschaften bringen sie für sich und ihre Begleiter auf solch eine Veranstaltung mit."

Ciel fuhr sich durch sein dunkles Haar und seufzte.

"Na und wenn schon. Glaubst du wirklich, ich wäre mit ein paar Weibern nicht fertig geworden? Für wie schwach hältst du mich?" Sein Körper strafte Ciels Worte Lügen. Er schwankte leicht und hielt sich an der Platte eines Tisches fest.

Sebastian lachte höhnisch auf. "Ihr könnt Euch ja nicht einmal selbst auf den Beinen halten. Wie viel habt Ihr getrunken? Ihr wisst doch, dass Euch Alkohol nicht bekommt." Mit wenigen Schritten war er bei seinem Herrn und hielt ihn an den Schultern fest, wobei seine Hände vor unterdrückten Emotionen leicht zitterten. Er spürte, ihm drohte ein Gefühlsausbruch, aber konnte nichts dagegen tun.

Unwirsch hob Ciel seine Arme, wollte Sebastian abschütteln, aber der hielt ihn fest.

"Sebastian, was soll das? Ich hatte dir befohlen, dich heute Abend von mir fernzuhalten..." Ciel sah ihn aus kalten Augen an, aber der Dämon konnte in diesem Blick noch etwas anderes aufblitzen sehen. Nervosität?

"Ihr hattet mir befohlen, mich während der sogenannten Ermittlungen im Hintergrund zu halten, aber die sind für diesen Abend eindeutig beendet."

Automatisch wanderten Sebastians Hände höher, den Hals hinauf und umrahmten Ciels Gesicht, der immer noch krampfhaft an seinem kühlen Ausdruck festhielt.

"Sebastian, was erlaubst du dir?!" Ciels Hände umklammerten die Handgelenke seines Butlers, versuchten, ihn wegzudrücken, doch gegen die Stärke des Dämons kamen sie nicht an.

Dessen glühend rote Augen war nun dem Gesicht seines Herrn sehr nahe gekommen und er hauchte:

"Habt Ihr auch nur irgendeine Vorstellung davon, was für eine Tortur dieser Ball für mich war?"

Ciels Augenbrauen zogen sich zusammen und er erwiderte wütend: "So schlimm kann es doch gar nicht gewesen sein, du hattest schließlich gute Gesellschaft! Gib es doch zu, du genießt es, wie sie dir alle zu Füßen liegen, diese heuchlerischen Weiber! Und

du lachst über mich, weil ich sie nicht im Griff habe!"

Sein Herr wurde immer lauter. "Du belächelst mich wahrscheinlich und denkst 'was für ein armes, unschuldiges Kind er doch ist!'"

Sebastian glaubte nicht, was er da hörte. Nun hob sich auch seine Stimme. Sie klang rau.

"Ihr wisst wirklich gar nichts, mein Herr! Ihr wisst nichts von mir! Ich halte Euch ganz und gar nicht für ein unschuldiges Kind. Früher hab ich Euch als solches gesehen, aber das ist lange vorbei!"

Bevor Sebastian selbst wusste, was er tat, hatte er seine Lippen auf die seines Herrn gepresst, und seine Arme schlangen sich um den schmalen Körper des Jungen. Als er keinen Widerstand spürte, umarmte er Ciel noch fester und drückte ihn an die Tischplatte. Wie von selbst glitten seine Hände den Rücken hinauf und griffen in Ciels Haar, zwangen seinen Kopf in eine seitliche Lage.

Ciel gab ein gekeuchtes Murren von sich, seine Finger klammerten sich in Sebastians Ärmel, doch er war zu schwach, um sich ernsthaft gegen ihn zu wehren. Doch diese kleinen Versuche spornten die Gier des Dämons nur noch mehr an. Seine Zunge strich über die Lippen seines jungen Herrn, schob sich dazwischen, öffnete sie. Und dann durfte er endlich seinen Herrn kosten. Als hätte sie einen eigenen Willen wühlte sich seine Zunge in Ciels Mund, er stöhnte leicht, als er den süßen Speichel des Jungen schmeckte.

Ciels Hände verkrallten sich in seine Schultern, er stöhnte, versuchte seinen Kopf wegzudrehen, aber es half alles nichts. Und dann begann er nachzugeben, das Spiel von Sebastians Zunge zu erwidern. Der Butler spürte, wie der Körper des Jungen weicher wurde und langsam drückte er ihn nach unten, bis sie halb auf dem Tisch lagen. Die Luft ging ihm aus und er löste sich keuchend von Ciels Mund, nur um das Gesicht des Jungen mit Küssen zu bedecken und seine Zunge über die zarten Ohrläppchen gleiten zu lassen.

"Seb... astian..." Bei diesem gekeuchten Flüstern lief dem Butler ein angenehmes Kribbeln den Rücken herunter. Die Bestie in ihm grollte zufrieden, als er erneut Besitz von Ciels Mund ergriff.

Oh Herr! ... Diese Lippen... so weich...!

Seine Hände begaben sich auf eine aufregende Reise über Ciels Oberkörper, ertasteten durch den Stoff hindurch die Brust, die Rippen, den Bauch. Das hatte er schon tun wollen, als er Ciel diese enge Kleidung angelegt hatte.

Ciel fing an zu zappeln und zu stöhnen, leistete nun mehr Widerstand. Als sich Sebastians Lippen von seinen lösten, holte er tief Luft und rief mit zittriger, aber dennoch entschlossener Stimme:

"Das ist ein Befehl: Lass mich los, Sebastian!"

Unter der Wucht des Vertrags brach die Gier in ihm mit einem letzten Aufheulen zusammen, seine Hände lösten sich vom Körper seines Herrn und im nächsten Moment kniete der Dämon vor Ciel nieder. Für einige Sekunden war nur der heftige Atem der beiden zu hören. Sebastian musste krampfhaft um Fassung ringen.

"Verzeiht... mir, mein Herr", zwang er sich zu sagen. Sein ganzer Körper zitterte unter der Anstrengung, die es erforderte, seine Erregung zu verdrängen.

Ciel richtete sich langsam auf, sein Atem ging schnell und auch er zitterte, während er sich mit der Hand über den Mund wischte. Er starrte seinen Butler an und versuchte zu verstehen, was gerade geschehen war. Doch das Adrenalin pumpte noch immer in

seinem Körper und er war zu keinem klaren Gedanken fähig. Alles, was er in diesem Moment wusste, war, dass sein Gesicht und sein ganzer Körper von einer Hitze durchflutet wurden, die ihm Angst machte. Er hatte Angst zu fallen, die Kontrolle zu verlieren.

Wie gebannt starrte er seinen Butler an, der vor ihm auf dem Fußboden hockte, das Gesicht nach unten gewandt. Hatte er eben etwas gesagt? Ciel war sich nicht sicher. In seinem Kopf herrschte das reinste Chaos, tausend Fragen wirbelten umher. Schließlich platzte die dringendste aus ihm heraus:

"Warum...? Wieso hast du...?"

Sebastian hob langsam den Kopf und gewährte Ciel einen Blick in die roten Augen. Dem Jungen klopfte das Herz bis zum Hals, als er den Sturm sah, der in diesen sonst so ruhigen Augen tobte. Wieder spürte er die Hitze in seinen Wangen und unterbrach hastig den Augenkontakt.

"Es tut mir Leid, aber ich fürchte, ich kann Euch keine angemessene Antwort auf Eure Frage geben, junger Herr. Denn ich bin mir selbst nicht sicher, warum ich Euch geküsst habe."

Ciel zuckte unter den letzten Worten zusammen. Was sagte sein Butler da? Er wusste doch sonst immer alles und er blieb seinem Herrn nie eine Antwort schuldig. Irgendetwas stimmte nicht.

Ciel wollte nachhaken, da wurde er ruckartig aus seinen Gedanken geholt.

"AAAAAAAAAAAAHHHHHHHHHHHHHHH!"

Gleichzeitig sprangen Sebastian und Ciel auf, warfen sich einen kurzen Blick zu und rannten zur Tür, die der Ältere aufriss. Wieder hörten sie den Schrei.

"HILFE! Oh Gott... Hallo, ist hier irgendwer?"

"Das ist Lizzys Stimme!", rief Ciel und mit einem unruhigen Gefühl im Magen stürmte er Seite an Seite mit seinem Butler in die Richtung, aus der sie die Rufe vernommen hatten.

Als sie um die nächste Ecke kamen, sahen sie Elizabeth vor einer offenen Tür auf dem Boden knien. Sie zitterte wie Espenlaub, hatte die Hände vors Gesicht geschlagen und schluchzte herzerreißend.

"Lizzy!"

Sie blickte auf, ihre Augen waren aufgequollen.

"Ciel... Oh, Ciel!"

Er hockte sich neben sie und ergriff ihre Hände.

"Geht es dir gut, Lizzy?" Prüfend wanderte sein Blick über ihr Gesicht.

"Ciel, da drin... da ist..." Ihre Hände wiesen nach vorne in den Raum hinein, vor dem sie sich befanden.

"Mein Herr", sagte Sebastian. "Ich glaube, wir haben ein Problem."

Ciel wandte sich um und sah durch die Türöffnung. Seine Augen wurden größer.

"Ich habe nach dir gesucht und bin... durch den Flur gelaufen, hab die Türen geöffnet und... und dann hier..." Lizzy schluchzte erneut auf und vergrub ihr Gesicht wieder in den Händen.

Ciel stand auf und betrat langsam das Zimmer, näherte sich dem Bett, in dessen blutgetränkten Decken die nackte Leiche eines jungen Mannes lag.

"Ciel, nicht! Geh nicht näher ran!"

Mit ruhiger Stimme antwortete Sebastian für seinen Herrn: "Bitte, beruhigt Euch, Lady Elizabeth. Der junge Herr ist solch einem Anblick durchaus gewachsen."

"Was sagen Sie da, Mr. Sebastian? Das verstehe ich nicht."

Seufzend drehte sich Ciel zu seiner Verlobten um. "Lizzy, bitte. Ich weiß, die Situation ist nicht einfach für dich, aber für Erklärungen ist das jetzt nicht der richtige Zeitpunkt. Ich kann Sebastian im Moment leider nicht entbehren, also bleib am besten, wo du bist, und versuch nicht herzuschauen."

Elizabeth sah ihn mit großen Augen an, nickte dann und wischte sich die Tränen aus den Augen.

"Ist gut, ich werde warten."

Nun trat auch Sebastian näher und inspizierte den Tatort. Es war kein schöner Anblick. Gestorben war der Mann ganz offensichtlich durch den Stich in seine Brust, aber zuvor war ihm noch sein bestes Stück genommen worden, das sie in einer Ecke des Zimmers wiederfanden. Eine feine Spur von Blutspritzern deutete darauf hin, dass das Stück Fleisch geworfen worden war.

"Junger Herr." Sebastians Hand wies auf das Kopfkissen. Dort lag eine rote Rose.

"Hm... von einer Rose war bisher nicht die Rede gewesen. Aber alle anderen Indizien sprechen klar dafür, dass es sich um unsere Serienmörderin handeln muss."

Sebastian nickte zögerlich.

Plötzlich tönte es aus einiger Entfernung: "Lady Elizabeth? Wo sind Sie?"

Lizzy sprang unter den Augen von Ciel und seinem Butler auf und bekam rote Flecken auf den Wangen.

"Sind Sie das, Lord Miller? Ich bin hier drüben!"

"Lizzy, nicht!", warf Ciel zischend ein, doch es war schon zu spät. Schwere Schritte näherten sich. Eilig ging Ciel zur Tür, um sie zu schließen, bevor jemand den Tatort zu Gesicht bekam, aber der Fremde war schneller. Schon stand er neben Elizabeth und starrte ins Zimmer.

"Was...?", stammelte Lord Miller entsetzt und sein Gesicht verlor jegliche Farbe. "Oh mein... Das ist doch... den kenne ich! Das ist Mr. Buckley!"

Sebastian warf Miller einen kühlen Blick zu.

"Sie kennen diesen Mann?"

Lord Miller wich ein wenig zurück. "Flüchtig... Ich habe ihn heute auf dem Ball kennengelernt, zusammen mit seiner Gattin. Sonst weiß ich nichts über ihn..."

Selbst Ciel spürte, dass er etwas verschwieg.

"Lord Miller war Ihr Name, richtig? Hören Sie, wir haben es hier mit einem Verbrechen zu tun und da ist jede Information von Nutzen, wenn Sie uns also noch irgendetwas mitzuteilen haben, tun Sie es." Ciels kalter Blick bohrte sich in Millers Augen. Der sah verunsichert zu Elizabeth, die aber den Kopf gesenkt hatte und zitterte.

"Ähm, also... Ich habe vorhin beobachten können, wie ein Mädchen dem Herrn hier eine rote Rose zugesteckt hat... Ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, aber wenn ich das hier sehe, wird mir übel bei dem Gedanken... Meinen Sie, das hat etwas mit dem Fall zu tun?"

Ciel antwortete nicht, sondern wandte sich an seinen Butler: "Sebastian, bitte Sorge dafür, dass niemand der Ballgäste hiervon etwas mitbekommt, und informiere dann den Marquis und Scotland Yard. Wir treffen uns später an der Kutsche."

"Yes, my Lord."

Beim Hinausgehen streifte er mit seiner Hand unauffällig Ciels Arm, der unter der Berührung erzitterte.

Ciel atmete tief ein.

"Lord Miller, würden Sie sich uns vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zur Verfügung stellen? Wir bräuchten ein paar Informationen bezüglich dieses

Mädchens, aber jetzt ist leider keine Zeit dafür. Scotland Yard wird sie vermutlich auch noch befragen wollen, aber das ist nicht meine Sorge."

Der Angesprochene nickte hastig. "Sicher, sprechen Sie mich an, wann immer Sie wollen... darf ich fragen, wer Sie sind?"

Ciel hob unbewusst ein wenig das Kinn und schaute ihn aus seinem kalten blauen Auge an.

"Mein Name ist Ciel Phantomhive."

Lord Miller wurde noch blasser.

"Der Wachhund..."

"Richtig, der Wachhund der Königin. Und als solcher muss ich Sie jetzt bitten, den Tatort zu verlassen. Die Herren von Scotland Yard haben es nicht so gern, wenn ihre Spielwiese schon verwüstet wird, bevor sie ankommen, denn dann haben sie ja nichts mehr zum zerstören." Mit einem höhnischen Lächeln wandte Ciel sich um und verdeutlichte damit, dass das Gespräch für ihn beendet war.

Hinter sich hörte er, wie Lord Miller zu Elizabeth sprach und sie aufforderte mit ihm zu kommen.

"Das ist sehr freundlich, aber ich habe noch etwas mit Earl Phantomhive zu besprechen. Aber wir werden uns bestimmt bald wieder sehen, lieber Lord Miller."

Nanu? Was waren das denn für Töne? Mochte Lizzy diesen Mann?

"Ciel?"

Er reagierte nicht. Er wusste nicht, was er ihr sagen sollte. Jahrelang hatte er ihr nie etwas davon gesagt, was seine eigentliche Tätigkeit war. Natürlich hatte sie gerüchteweise von anderen Leuten gehört, dass Ciel für die Königin arbeitete. Selbst Miller hatte sofort Bescheid gewusst. Nun, die Damenwelt interessierte sich nicht so sehr für finstere Machenschaften, und da Lizzy nie viel mit anderen Männern zu tun gehabt hatte, war es nicht schwer gewesen, sie im Unklaren zu lassen. Aber jetzt musste sie natürlich misstrauisch sein.

"Ciel! Hörst du mich? Was hat das alles zu bedeuten? Warum hast du nicht sofort die Polizei benachrichtigt?"

Mit schnellen Schritten trat sie vor ihn und erzwang so seine Aufmerksamkeit. Die Leiche neben ihnen schien sie für den Moment sogar vergessen zu haben.

"Du bist so..."

Er sah sie herausfordernd an.

"Na, was bin ich? Sag schon!"

Jetzt wurde sie wütend.

"Du spielst dich hier wie der große Detektiv auf, als hättest du so etwas schon tausendmal gemacht! So kenne ich dich gar nicht!"

Er schwieg. In Elizabeths Gesicht machte sich nach und nach die Erkenntnis bemerkbar. Die Erkenntnis, dass es eine Seite an Ciel gab, die sie in all den Jahren niemals kennengelernt hatte. Die er vor ihr geheim gehalten hatte.

"Das glaub ich einfach nicht!", stieß sie aus. "Bitte, Ciel. Rede mit mir!"

Er seufzte entnervt.

"Lizzy, es reicht. Es ist wirklich nicht der passende Augenblick für Erklärungen, die so viel Zeit in Anspruch nehmen würden, wie diese. Bitte gib dich damit zufrieden. Ich verspreche dir, dass ich dir ein anderes Mal eine besser Antwort geben werde. Und nun..." Er nahm ihren Arm und zog sie zur Tür. "Nun gehen wir und überlassen das Feld den unfähigen Trotteln von der Polizei."

Elizabeth wollte sich wehren, gab dann aber klein bei und folgte Ciel, der den heranstürmenden Männern entgegen ging. Er wechselte ein paar knappe Worte mit

Lord Randall, der schon von Sebastian über den Mord aufgeklärt worden war, und nachdem auch Lizzy Sebastians Aussage bestätigt hatte, brachte er sie in den Ballsaal zurück, wo ihre Eltern schon nach ihr suchten.

Ciel hielt Elizabeth noch kurz fest.

"Ich muss dich bitten, auch wenn es dir schwer fällt, mit niemanden über diesen Mord zu sprechen. Wenn es nicht anders geht, kannst du es deinen Eltern sagen, aber nur, wenn sie dir das Versprechen leisten, es unter keinen Umständen an jemand anderen weiterzutragen. Hast du das verstanden?"

Lizzy nickte verängstigt und sah ihn verwirrt an. Ciel wusste, sie verstand nichts. Aber er hoffte, dass sie dennoch die Dringlichkeit seiner Bitte erkannt hatte.

Er begrüßte flüchtig Lizzys Eltern und begab sich dann nach draußen zu seiner Kutsche. Es war ein langer, aufreibender Abend gewesen und er war sehr müde.

Sein Butler empfing ihn an der Kutsche, öffnete die Wagentür und hielt ihm seine Hand hin. Den Augenkontakt vermeidend griff Ciel danach und stieg ein.

Sobald sich die Tür hinter Sebastian geschlossen und der große schwarzhaarige Mann sich seinem Herrn gegenüber niedergelassen hatte, entstand eine eigentümliche Spannung. Die ganze Luft im Wageninneren schien zu elektrisieren und Ciel presste seine Stirn an die kühle Fensterscheibe. Zum Glück sprach Sebastian ihn nicht an. Das wäre in diesem Moment einfach zu viel für ihn gewesen.